

bat sie ihn dringend, und aus Rücksicht auf ihre schmeichelnden Worte, erzählte er ihr nun eine kleine Erzählung, die ihre Macht zum Gegenstande hatte.

Vordem durchwanderten Brahmā und Nārāyaṇa die Erde, um mich zu sehen, und gelangten so an den Fuss des Himālaya. Dort sahen sie einen mir geweihten grossen Tempel, und um das Ende desselben zu sehen, ging der eine nach oben, der andere nach unten; als sie aber das Ende nicht erreichen konnten, erfreuten sich beide durch strenge Bussübungen. Da erschien ich ihnen und sagte: „Bittet Euch eine Gnade aus.“ Sogleich sprach Brahmā: „Möchtest du mein Sohn sein!“ Deswegen wird er von den Menschen nicht verehrt, seines Übermuthes wegen verachtet. Nārāyaṇa aber bat mich um die Gabe: „Möchte ich, Hochheiliger, nur stets mit deiner Bedienung beschäftigt sein!“ Darauf wurde er unter körperlicher Gestalt mir in dir geboren; denn der Nārāyaṇa war, das bist du, die Kraft von mir dem Kräftigen.

Als nun ferner Siva sagte: „Du warst auch schon in einer früheren Geburt meine Gemahlin“, und Pārvatī fragte, wie dies gewesen, da erzählte er: Vordem wurden dem Urvater Dakṣa du, Herrin, und viele andere Töchter geboren. Dich gab er mir zur Gemahlin, und dem Dharma und den andern Göttern die übrigen Töchter. Einst wurden alle seine Schwiegersöhne zu einem Opfer eingeladen, nur ich allein nicht. Da fragtest du ihn: „Sprich, Vater, warum ist mein Gemahl nicht zu dem Opfer eingeladen worden?“ und er antwortete dir: „Dein Gemahl trägt eine Schnur von Schädeln, wie kann man ihn zu einem Opfer einladen?“ Bei diesen Worten, die wie eine giftige Nadel dein Ohr durchbohrten, riefst du aus: „Du bist ein Schändlicher; was soll mir noch ferner dieser Leib, den du mir gabst!“ und mit diesen Worten warfst du dich voll Zorn in die Flammen. Das Opfer des Dakṣa aber wurde von mir voll Ingrimme zerstückt. Darauf wurdest du als Tochter des Himavān geboren, gleichwie der Mond aus den Wellen steigt. Nun, erinnere dich, kam ich der Busse wegen zu dem Schneegebirge, und dein Vater befahl dir mich als Gast zu bedienen. Dort wurde Kāma, den die Götter abgesandt hatten, um von mir einen Sohn zu erlangen, der den Tāraka tödten könnte, als er mich bei günstiger Gelegenheit mit seinen Pfeilen durchbohrte, von mir verbrannt. Darauf wurde ich von dir durch ausdauernde harte Busse erkauft. So warst du also schon in einer früheren Geburt meine Gemahlin. Was soll ich dir noch ferner erzählen?

Hiermit schwieg Siva; die Göttin aber sprach erzürnt: „Du bist ein Betrüger; obgleich gebeten, erzählst du keine herzerfreuende Erzählung. Man weiss, dass du die Gangā trägst, die Sandhyā verehrt, warum offenbarst du deine Trefflichkeit nicht auch mir?“ Darauf versprach ihr Siva, um sie zu besänftigen, ihr eine herrliche Erzählung zu erzählen, da hörte sie auf zu zürnen, und nachdem der Thürsteher Nandi auf ihren Befehl, Niemanden hereinzulassen, die Thüre verschlossen hatte, begann Siva: „Von den ewig seligen Göttern, von den stets gequälten Menschen, und von den Thaten der Halbgötter entzückend durch ihre wunderbaren Schicksale, von dem Abenteuern der Vidyādhara will ich dir erzählen;“ während Siva so zu der Göttin sprach, kam Puṣṭapadanta, der Lieblingsdiener des Siva, herbei. Von Nandi, der an der Thüre stand, wurde ihm der Eingang verweigert, aber indem er dachte, dass dieses Verbot für ihn ohne allen Grund sei, ging er, durch Zaubergewalt sich unsichtbar machend, rasch hinein, und hörte dort, wie Siva die wunderbaren Abenteuer der sieben Vidyādhara erzählte. So wie er diese gehört, ging er fort und erzählte sie seiner Frau Jayā; denn wer könnte seine Schätze und Geheimnisse vor den Frauen bewahren? Diese, ganz von Erstaunen ergriffen, ging zu Pārvatī, und begann in ihrer Gegenwart den Dienerinnen es wieder zu erzählen; denn nie beherrschen die Frauen ihre Zunge. Pārvatī aber wurde zornig, und sagte zu Siva: „Nichts Neues hast du mir erzählt, denn auch Jayā weiss es.“ Siva, durch tiefes Nachdenken den Verlauf erkennend, sagte ihr: „Puṣṭapadanta ist durch Zauberkraft hereingekommen, und hat so Alles gehört, und dann der Jayā erzählt; kein anderer weiss dieses Märchen.“ Höchst erzürnt liess die Göttin nun den Puṣṭapadanta herbeiführen, und sprach über den Bebenden den Fluch aus: „Werde, Unverschämter, als Mensch geboren;“ und ebenso verdamnte sie den Malyavān, der für seinen Bruder eine Bitte wagte. Da fielen beide und auch Jayā ihr zu Füssen, und flichte sie zu bestimmen, wann der